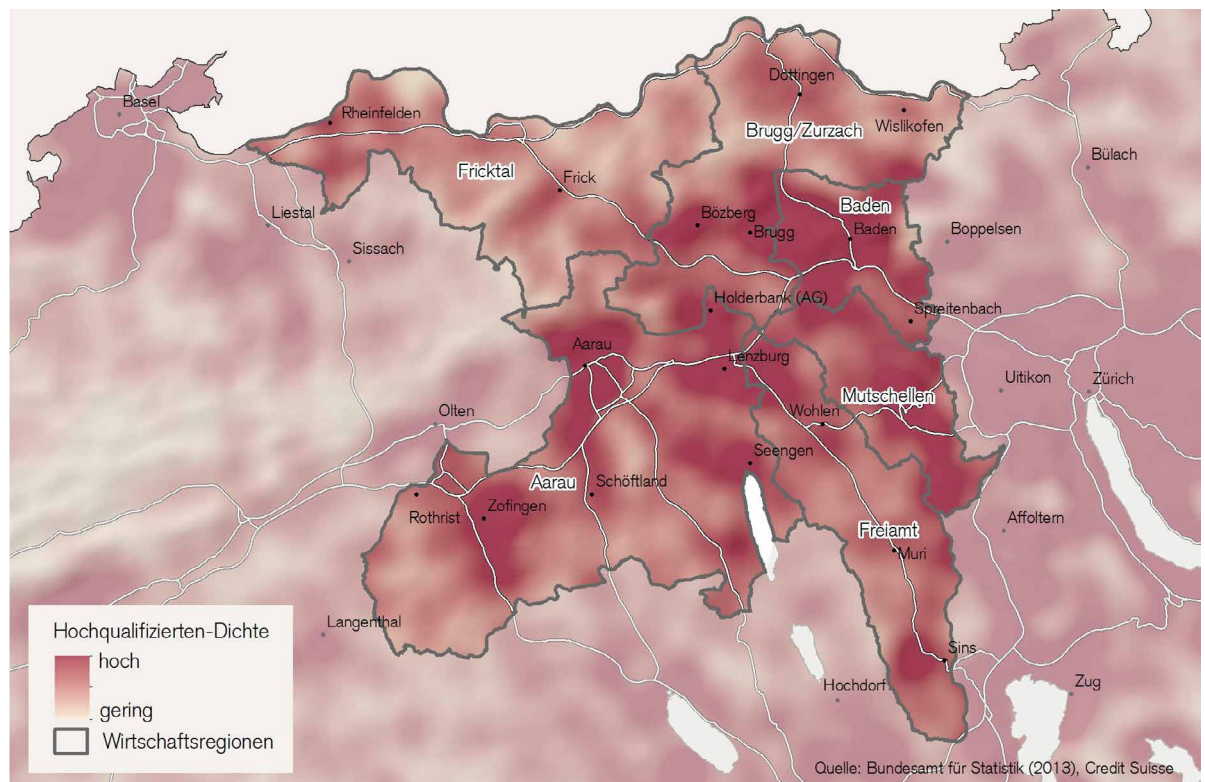


Welche Bildung braucht der Arbeitsmarkt?

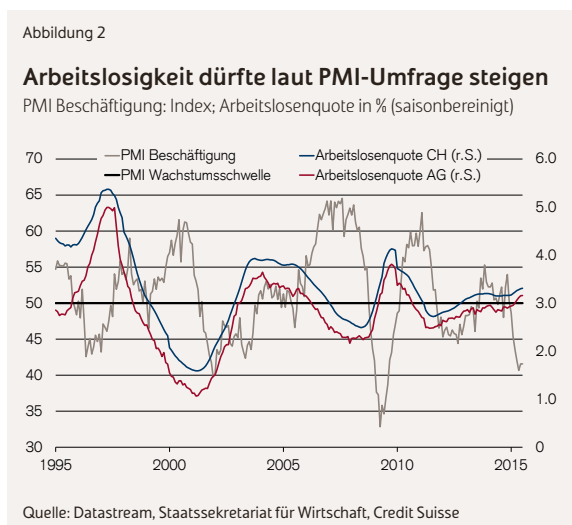
Die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte – und damit eines leistungsfähigen Bildungssystems – ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Aargauer Volkswirtschaft. Der starke Franken und die langfristig schwache Konjunktur beschleunigen den Strukturwandel in der Aargauer Branchenlandschaft. Die Unternehmen im Kanton sind deshalb mehr denn je auf qualifizierte Arbeitskräfte aller Fachrichtungen angewiesen. Die Hochqualifizierten-Dichte ist im Aargau geringer als im Landesmittel. Umso stärker vertreten ist in diesem Industrie- und Hightech-Kanton dafür die berufliche Grundbildung. Wegen der Ausrichtung der Aargauer Branchenlandschaft auf die Industrie und ihrer zunehmenden Spezialisierung dürfte die Bildungsnachfrage besonders in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) steigen.

Der wachsende Bedarf spiegelt sich in der Bildungsstrategie des Aargaus wider: Diese strebt neben der Stärkung der dualen Berufsbildung die Förderung der Fächer Naturwissenschaft und Technik in der Volksschule an. Zudem soll der Wissens- und Technologietransfer in die Aargauer Wirtschaft gestärkt werden. Mit dem Ausbau der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Zusammenarbeit mit der Universität Basel und der Steigerung der Berufsmaturitätsquote unternimmt der Aargau im Bildungsbereich wichtige Schritte. Herausforderung für Kanton und Unternehmen bleibt es, von den Früchten der Bildungsanstrengungen zu profitieren: Fast 40'000 Hochqualifizierte pendeln in andere Kantone. Ausnahme ist die Aargauer Spitzenindustrie: Sie ist ein Magnet für Hochqualifizierte aus anderen Kantonen und die einzige Branche mit positivem Pendlersaldo bei hochqualifizierten Mitarbeitern.



Konjunktur und Strukturwandel

Die Schweiz konnte bisher trotz eines anhaltend starken Frankens eine Rezession vermeiden. Nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung im 1. Quartal 2015 wuchs das Bruttoinlandprodukt (BIP) im 2. Quartal gemäss Staatssekretariat für Wirtschaft mit 0.2% geringfügig. Weniger erfreulich präsentieren sich die Zahlen, wenn man die seit Monaten sinkenden Preise berücksichtigt: Nominal schrumpfte das BIP zwei Quartale in Folge. Die Unsicherheit bleibt folglich gross. Sinkende Exportumsätze und eine steigende Arbeitslosigkeit im Kanton Aargau trüben die Aussicht zusätzlich (Abb. 2). Eine monatliche Umfrage unter Einkaufsverantwortlichen in Industrieunternehmen (Purchasing Managers' Index, PMI) deutet darauf hin, dass der Abbau von Arbeitsplätzen fortschreiten wird. Die Beschäftigungskomponente des PMI gleicht aktuell dem Bild um 2001. Damals folgte ein langsamer, aber anhaltender Anstieg der Arbeitslosigkeit.



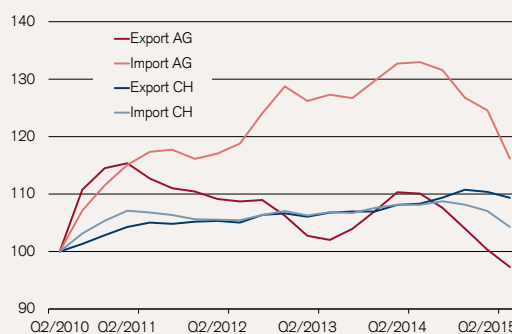
Die Arbeitslosenquote lag im Kanton Aargau seit 1995 stets unter dem Schweizer Mittel. Im laufenden Jahr betrug sie durchschnittlich 3.1% (CH: 3.25%). Doch der Trend zeigt auch im Aargau aufwärts. Die Exportumsätze hingegen sinken seit einem Jahr, und dies weit stärker als im Landesmittel (Abb. 3). Ein Grossteil des Rückgangs ist auf den Exporteinbruch der Aargauer Spitzenindustrie zurückzuführen, also der chemisch-pharmazeutischen Industrie sowie der Maschinen- und Elektronikindustrie. Der Rückgang der Aktivität bestätigt sich bei den sinkenden Importen.

Eine Folge der Frankenstärke ist ein beschleunigter Strukturwandel von der traditionellen Industrie hin zur Spitzenindustrie und zu Dienstleistungen. Die Exportunternehmen konzentrieren sich auf produktivere Tätigkeiten in stets kleineren Nischen, in denen sie auf dem Weltmarkt bestehen können. Diese zunehmende Spezialisierung in Industrie- und Dienstleistungsbranchen ist nur dank eines hohen Fachwissens möglich.

Abbildung 3

Sinkende Exportumsätze im Kanton Aargau

Index: 100 = 2. Quartal 2010; gleitender Durchschnitt



Die Wirtschaft ist daher auf Hochqualifizierte und Fachkräfte angewiesen. Ein leistungsfähiges Aargauer Bildungssystem ist eine Voraussetzung für diesen Standortfaktor. Wegen seiner Ausrichtung auf die Industrie ist der Aargau besonders auf Absolventen der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) angewiesen. Ende 2014 war jeder vierte Erwerbstätige im Kanton Aargau in der Industrie beschäftigt, landesweit war es jeder sechste. Die Ausrichtung auf die Industrie unterstreicht auch die überdurchschnittlich grosse Bedeutung der dualen Berufsbildung im Kanton Aargau. Eine abgeschlossene Berufslehre dürfte aber nicht mehr das Ende des Bildungswegs markieren, sondern den Beginn einer weiterführenden Ausbildung.

Eine weitere Voraussetzung für den Standortfaktor Bildung ist der Transfer von Wissen und Kompetenzen in die Aargauer Wirtschaft. Schüler, Lehrlinge, Studenten und Forscher sollen Wissen nicht nur erwerben, sondern dieses auch in die Wirtschaft einbringen können. Diesen

Transfer will der Kanton stärken, etwa mit der Beteiligung am Swiss Nanoscience Institute der Universität Basel. Der Technopark Aargau und der Forschungsfonds Aargau sind weitere Institutionen, mit denen der Kanton die Schnittstelle zwischen Hochschulen, Forschung und Unternehmen verbessern möchte.

Ob die Aargauer Bildungsstrategie erfolgreich ist, lässt sich aufgrund der langen Ausbildungszeiträume wohl erst in einigen Jahren beurteilen. Ob die Anstrengungen in der Bildung der Aargauer Wirtschaft zugutekommen, ist ebenso unklar. Dies hängt unter anderem davon ab, ob die Aargauer Absolventen den Berufseinstieg oder spätere Karriereschritte im Aargau realisieren. Der Strukturwandel, besonders bedingt durch das Wachstum staatsnaher Branchen wie des Gesundheitswesens, und die zunehmende Ausrichtung auf Dienstleistungen (Unternehmensdienstleistungen, Informationstechnologie und Finanzwesen) bleiben derweil grosse Herausforderungen für das Aargauer Bildungssystem.

Standortqualität

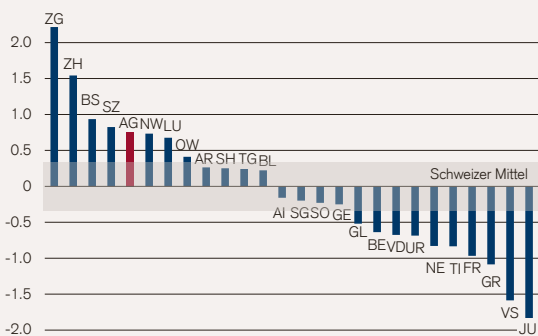
Der Aargau positioniert sich beim Standortqualitätsindikator auf Platz 5 von 26 Kantonen. Damit hat er sich seit 2014 um einen Rang verbessert und liegt – wie 2013 – vor Nidwalden (Abb. 4). Hauptgrund für den Ranggewinn ist eine deutlich bessere Positionierung des Kantons bei der Steuerattraktivität für natürliche Personen. Der Aargau reduziert damit den Rückstand zum vierplatzierten Kanton Schwyz. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eines Standorts bestimmen die langfristige Entwicklung von Wertschöpfung und Wohlstand. An attraktiven Orten siedeln sich neue Unternehmen an. Bereits ansässige Firmen investieren stärker als in weniger attraktiven Gebieten. Neben unveränderbaren, natürlichen Voraussetzungen zählen staatliche Regulierungen, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und das Geschäftsumfeld zu den zentralen Kriterien der Standortqualität.

Die Messung der Attraktivität der Regionen und Kantone aus Unternehmersicht basiert auf der Steuerbelastung der natürlichen und juristischen Personen, der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und Fachkräften sowie der Erreichbarkeit der Bevölkerung, der Beschäftigten und von

Abbildung 4

Standortqualität 2015: Aargau auf Rang 5

Synthetischer Index, CH = 0



Quelle: Credit Suisse

Flughäfen. Landpreise und Lohnkosten werden bewusst nicht berücksichtigt, da sie in einem gewissen Sinne nichts anderes als das Spiegelbild der Attraktivität sind. Die Verfügbarkeit von Fachkräften (Qualifikationsniveau: Sekundarstufe II) ist im Aargau überdurchschnittlich hoch. Unterdurchschnittlich schneidet der Kanton bei der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten (Tertiärstufe) ab. Die Unterschiede zwischen den sechs Aargauer Wirtschaftsregionen sind gross: Während die Region Baden Rang 5 unter den 110 Schweizer Wirtschaftsregionen belegt, ist das Freiamt auf Rang 32 kantonales Schlusslicht. Sämtliche Regionen liegen aber klar über dem Landesmittel. Um die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften in Hightech- und Dienstleistungsbranchen bewältigen zu können, ist der Kanton Aargau bei der Ausbildung auf Tertiärstufe gefordert.

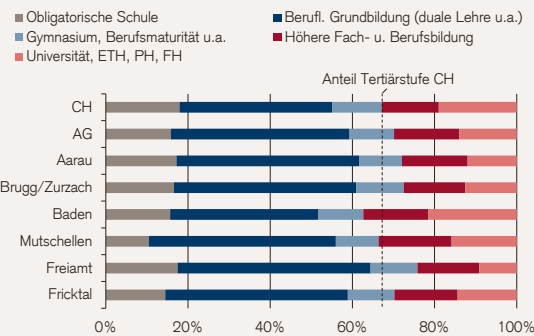
Bildungsstand

Wie kommt es zur unterdurchschnittlichen Verfügbarkeit von Hochqualifizierten? Das Bildungsprofil der Bevölkerung im Kanton Aargau, gemessen als höchste abgeschlossene Ausbildung, unterscheidet sich wesentlich vom Schweizer Durchschnitt (Abb. 5). Im Aargau verfügt mit 30% ein geringerer Anteil der Bevölkerung über einen Abschluss auf Tertiärstufe als im Landesmittel (33%). Zur Tertiärstufe zählen Hochschulabschlüsse sowie die höhere Fach- und Berufsbildung (rote Segmente in Abb. 5).

Abbildung 5

Dominante Stellung der Berufsbildung

Höchste abgeschlossene Ausbildung, Wohnbevölkerung (25–65 Jahre), 2013



Quelle: Bundesamt für Statistik, Credit Suisse

Dies spiegelt sich in der tieferen Quote von Hochschulabsolventen im Aargau von 14% (CH: 19%) wider. Ein anderes Bild zeigt sich auf der Sekundarstufe II, zu der Maturität und berufliche Grundbildung zählen (blaue Segmente in Abb. 5). Mit 43% liegt der Bevölkerungsanteil mit beruflicher Grundbildung (duale Berufslehre u.a.) als höchstem Abschluss um ganze 6 Prozentpunkte über dem Landesmittel. Weit grössere Unterschiede zeigen sich auf Ebene der sechs Aargauer Wirtschaftsregionen. Auffällig ist vor allem Baden: Der Anteil der Bevölkerung mit Abschluss auf Tertiärstufe liegt mit 37% weit über dem kantonalen Niveau und auch über dem Schweizer Durchschnitt. Etwa im Durchschnitt bewegt sich die Region Mutschellen – wenn man nur den Anteil der Tertiärabschlüsse betrachtet. Ein gegensätzliches Bild zeigt sich in der Wirtschaftsregion Freiamt: Dort dominiert die berufliche Grundbildung. Fast die Hälfte der Bevölkerung im Freiamt weist eine solche als höchste abgeschlossene Ausbildung aus, während nur 9% der Bevölkerung über einen Hochschulabschluss verfügen. Die Regionen Aarau, Brugg/Zürzach und Fricktal liegen beim Bildungsstand im kantonalen Durchschnitt. Betrachtet wird jeweils die Wohnbevölkerung zwischen 25 und 65 Jahren, da ein Grossteil in diesem Alter die Ausbildung abgeschlossen hat. Der Bildungsstand stellt nur eine Momentaufnahme dar. Er unterscheidet sich je nach Altersklasse stark (vgl. Credit Suisse «Monitor Schweiz, 3. Quartal 2015»). Betrachtet man nur die Bevölkerung zwischen 25 und 40

Jahren, liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss markant höher, jener mit ausschliesslich obligatorischer Schulbildung tiefer. Das Bildungsniveau der Aargauer steigt. Noch immer besteht aber eine deutliche Lücke zum Landesmittel.

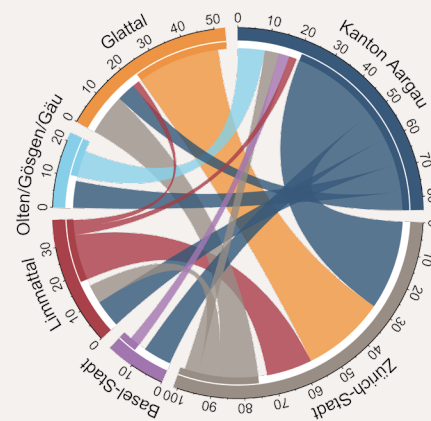
Einfluss der Mobilität auf das Bildungsangebot

In Bezug auf den Arbeitsmarkt und die dort gefragten Qualifikationsprofile hat der Bildungsstand der Bevölkerung am Wohnort – gerade in einem sehr zentral gelegenen Kanton wie dem Aargau – beschränkte Aussagekraft. Die Bevölkerung wird mobiler, und die regionalen Einzugsgebiete der Arbeitsmärkte enden nicht an den Grenzen von Regionen, Kantonen und Staaten. Dies beeinflusst das tatsächliche Bildungsangebot der im Kanton tätigen Arbeitskräfte. Der Aargau ist ein ausgesprochener Pendlerkanton. Insgesamt ist er ein «Nettoexporteur» von Arbeitskräften: Die Zahl der Wegpendler aus dem Kanton (100'000) ist rund doppelt so hoch wie jene der Zupendler aus anderen Kantonen (50'000). Abb. 6 (rechte Spalte) zeigt die Pendlerströme zwischen dem Kanton Aargau und seinen fünf grössten Pendlerdestinationen. Mit knapp 30'000 Pendlern ist die Region Zürich-Stadt das mit Abstand populärste Ziel der Aargauer Arbeitskräfte.

Abbildung 6

Im Kanton Aargau wohnen, in Zürich arbeiten

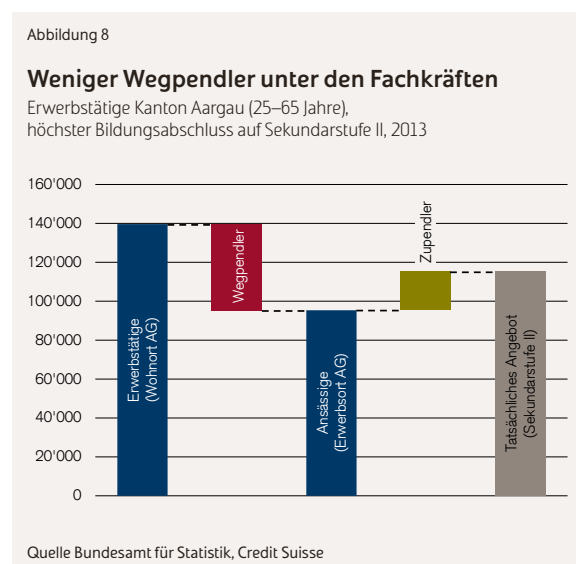
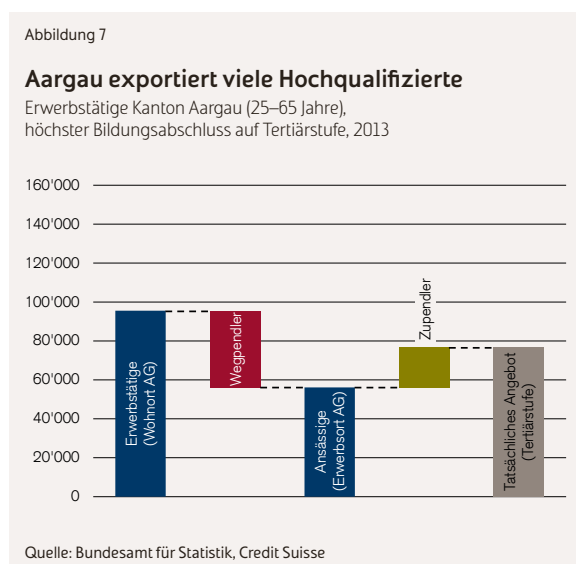
Pendler (in 1000) zwischen dem Kanton Aargau und fünf ausgewählten Wirtschaftsregionen, 2013



Quelle: Bundesamt für Statistik, Credit Suisse

Je rund 9000 Personen pendeln in die Regionen Basel-Stadt, Limmattal sowie Olten/Gösigen/Gäu. Aus letzterer Region stammen – in umgekehrter Richtung – die meisten Zupendler in den Kanton Aargau. Mit ebenfalls

schellen und Baden. Arbeitskräfte mit beruflicher Grundbildung oder Maturität nehmen hingegen eher eine Stelle im Kanton an oder sind stärker geneigt, sich im Aargau niederzulassen, wenn sie hier arbeiten.



etwa 9000 Personen beträgt der Pendlersaldo zwischen Kanton Aargau und Olten/Gösigen/Gäu fast genau null. Die Pendlerströme schichten das tatsächliche Angebot an qualifizierten Arbeitskräften im Kanton Aargau um. Wie Abb. 7 zeigt, verlassen mit knapp 40'000 Wegpendlern mehr als 40% der Erwerbsbevölkerung mit Bildungsabschluss auf Tertiärstufe den Kanton – also jene, die über einen Hochschulabschluss oder eine höhere Fach- und Berufsbildung verfügen. Dies sind fast so viele wie Wegpendler mit Abschluss auf Sekundarstufe II, also mit beruflicher Grundbildung oder Maturität. Deren Anteil an der Erwerbsbevölkerung mit entsprechendem Bildungsniveau ist mit gut 30% aber bedeutend kleiner – sie arbeiten eher im Wohnkanton (Abb. 8).

Der Aargau als Arbeits- und Wohnkanton

Je nach Branche und Qualifikationsniveau ergeben sich unterschiedliche Pendlermuster über die Aargauer Kantons-grenzen hinweg. Diese Muster illustrieren die verschiedenen Rollen des Aargaus als Wohn- und Arbeitskanton für die Erwerbstätigen. Insgesamt konzentrieren sich die Wegpendler aus dem Kanton auf vier Branchengruppen: administrative und soziale Dienste, Handel und Verkauf, Unternehmensdienstleistungen und Finanzdienstleistungen (Abb. 9). Die Zupendler in den Aargau sind ebenfalls mehrheitlich in den administrativen und sozialen Diensten beschäftigt (Staat und staatsnahe Branchen). Diese hohen absoluten Werte sind auch der schieren Grösse dieses Sektors zuzuschreiben (siehe Seite 7).

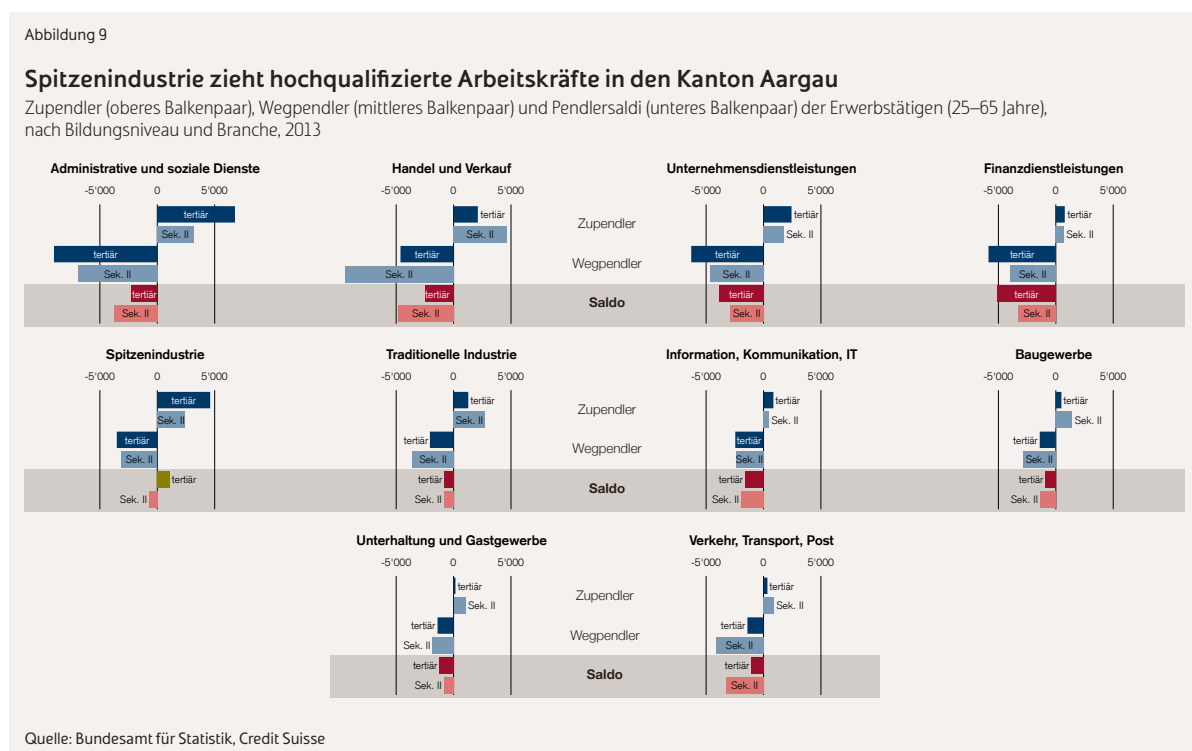
Der Aargau ist damit ein höchst attraktiver Wohnkanton für Hochqualifizierte. Dies bedeutet aber auch, dass viele gut ausgebildete Aargauer auf den Arbeitsmärkten anderer Kantone fündig werden. Hochqualifizierte sind wesentlich mobiler als andere Teile der Bevölkerung – was die Bildungspolitik berücksichtigen sollte. Den anteilmässig grössten «Abfluss» an Hochqualifizierten, vor allem in die Region Zürich-Stadt, verzeichnen die Regionen Mut-

Die zweitgrösste Anzahl Zupendler, darunter fast 5000 Hochqualifizierte (tertiäres Bildungsniveau), zieht jedoch eine weit dynamischere Branche an: die Spitzenindustrie. Damit ist diese die einzige der analysierten Branchen im Kanton Aargau, die einen positiven Pendlersaldo aufweist: Weit mehr hochqualifizierte Beschäftigte in der Spitzenindustrie pendeln täglich in den Kanton Aargau zur Arbeit als umgekehrt. Dies ist der grossen Bedeutung

der Hightech-Branchen im Kanton zu verdanken. Die Maschinen- und Elektronikindustrie sowie der Pharma- und der Chemiesektor beschäftigen nicht nur viele Aargauer Arbeitskräfte, sondern ziehen zahlreiche mehr aus anderen Kantonen an.

Den grössten «Abfluss» an Hochqualifizierten hingegen verzeichnet per Saldo die Finanzbranche (–5000), noch vor den Unternehmensdienstleistungen, die einen ähnlich hohen Negativsaldo aufweisen.

In der Abbildung nicht berücksichtigt sind die rund 13'000 vorwiegend deutschen und französischen Grenzgänger, die im Kanton Aargau beschäftigt sind (2013). Sie prägen das Angebot an Arbeitskräften mit. Die Grenzgänger im Kanton Aargau sind vor allem in der Industrie, im Handel und Verkauf sowie im Gesundheitswesen beschäftigt. Ihr durchschnittliches Qualifikationsniveau liegt gemäss unserer Schätzung deutlich unter jenem der ansässigen Bevölkerung: Knapp drei Viertel haben eine Ausbildung auf Sekundarstufe II oder tiefer abgeschlossen, rund ein Viertel eine solche auf Tertiärstufe.



Die Branche Handel und Verkauf ist Spitzenreiter bei den Pendlerbewegungen von Arbeitskräften mit Bildungsniveau Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung, Maturität): Fast 10'000 pendeln aus dem Kanton weg, 5000 pendeln zu, was ein Saldo von –5000 ergibt. Weit weniger ausgeprägt sind die Pendlerbewegungen in der traditionellen Industrie, im Baugewerbe, in der Unterhaltung und im Gastgewerbe sowie in Verkehr und Transport. Die Arbeitsmärkte dieser Branchen sind regional stärker begrenzt und finden Arbeitskräfte eher innerhalb der Kantongrenzen. Relativ wenige Pendler sind auch im Sektor Information, Kommunikation und IT tätig.

Gesamthaft zeichnen die Pendlerbewegungen ein für den Aargau vorteilhaftes Bild: Er ist einerseits Wohnsitz zahlreicher hochqualifizierter und finanzstarker Einwohner und damit bevorzugter Steuerzahler. In der hochproduktiven und zukunftssträchtigen Spitzenindustrie ist der Kanton hingegen Anziehungspunkt für Hochqualifizierte und Fachkräfte aus anderen Schweizer Regionen. Dies deutet ebenfalls auf eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften mit technisch-naturwissenschaftlichem Bildungshintergrund hin.

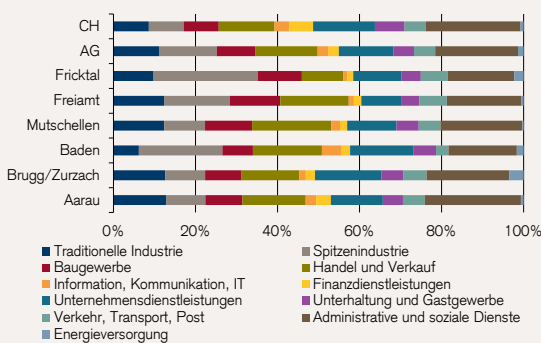
Arbeitsmarkt und Qualifikation

Die Nachfrage nach Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt wird vor allem durch die Branchenstruktur bestimmt. Letztere erklärt die starke Ausrichtung des Aargaus auf Fachkräfte: Der Aargau ist ein ausgesprochener Industriekanton (Abb. 10): Rund jeder vierte Beschäftigte ist hier in der Industrie tätig, schweizweit ist es hingegen nur gut jeder sechste. Besonders hoch ist der Beschäftigungsanteil der Spitzenindustrie (etwa Maschinen, Elektronik, Pharma und Chemie), der sich auf 14% beläuft (CH: 8%). Weitere wichtige Branchen im Kanton Aargau sind Handel und Verkauf (15%) sowie Unternehmensdienstleistungen (13%). Leicht unterdurchschnittlich ist die Beschäftigung bei den administrativen und sozialen Diensten, also beim Staat und in staatsnahen Branchen. Zu diesen zählen das Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie die kantonale Verwaltung. Deren Bedeutung dürfte in Zukunft steigen (siehe Seite 9).

Abbildung 10

Der Aargau als Industriekanton

Anteil Beschäftigte nach Branchen (Vollzeitäquivalente), 2013



Quelle Bundesamt für Statistik, Credit Suisse

Die Branchenlandschaften der Aargauer Wirtschaftsregionen unterscheiden sich stark. Die Region Fricktal ist mit einem Viertel der Beschäftigung allein in der Spitzenindustrie und annähernd 40% in der gesamten Industrie die Aargauer Hightech-Region schlechthin. Abgesehen von den «Uhren-Regionen» in Neuenburg und im Jura erreicht nur das St. Galler Rheintal eine ähnlich hohe Beschäftigung in der Spitzenindustrie. Dies verdankt das Fricktal vor allem den Pharma-Unternehmen, die sich in den letzten Jahren dort niedergelassen haben. In Baden ist die

Beschäftigungsdichte im Hightech-Bereich hingegen auf die überragende Bedeutung der Elektronik- und Maschinenindustrie zurückzuführen. Die Region Mutschellen sticht demgegenüber in Handel und Verkauf hervor, mit einem Beschäftigungsanteil von fast einem Fünftel. In der Region Brugg/Zurzach sind die Unternehmensdienstleistungen überdurchschnittlich vertreten, im Freiamt eher die traditionelle Industrie und das Baugewerbe.

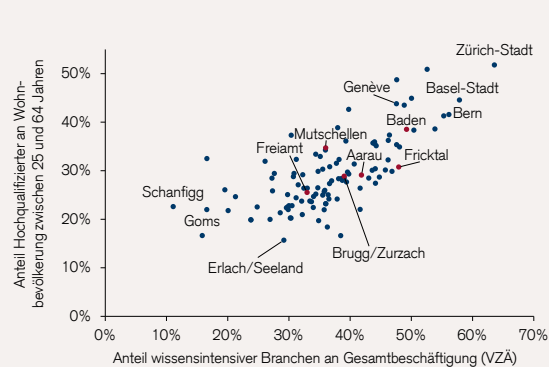
Zusammenhang von Branchenstruktur und Qualifikation

Branchenstruktur und Qualifikationsniveau hängen zusammen, wie Abb. 11 anhand der 110 Schweizer Wirtschaftsregionen zeigt: Je grösser der Anteil wissensintensiver Branchen an der Gesamtbeschäftigung einer Wirtschaftsregion, desto höher ist der Anteil Hochqualifizierter an der Wohnbevölkerung (zwischen 25 und 64 Jahren). Die Kausalität ist zwar keineswegs klar: Einerseits bedingt die Ansiedlung von Unternehmen die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und Fachkräften. Andererseits lassen sich Hochqualifizierte in der Nähe von wissensintensiven Unternehmen nieder, etwa in den Branchen Spitzenindustrie, Unternehmensdienstleistungen oder IT. Wahrscheinlich beeinflussen sich die Branchenstruktur und das Qualifikationsniveau der Bevölkerung gegenseitig. Der Zusammenhang unterstreicht für den Kanton Aargau jedenfalls die Notwendigkeit, die Dichte an Hochqualifizierten und Fachkräften aufrechtzuerhalten.

Abbildung 11

Hochqualifizierte und Wissensbranchen finden sich

Branchenstruktur und Anteil Hochqualifizierter nach Region, 2010–2013



Quelle: Bundesamt für Statistik, Credit Suisse

Aus Abb. 11 lässt sich folgendes Muster ablesen: Je näher eine Region bei der oberen rechten Ecke liegt, desto stärker basiert ihre Wirtschaft auf wissensintensiven Branchen. Eine Position in der Nähe der unteren linken Ecke hingegen deutet auf eine traditionellere Branchenstruktur hin. Die Aargauer Wirtschaftsregionen reihen sich ungefähr entlang der Diagonalen auf. Während Baden fast auf Höhe mit den Schweizer Grosszentren liegt, ist der Anteil wissensintensiver Branchen und Hochqualifizierter im Freiamt – trotz bedeutender Stellung der Spitzenindustrie – deutlich geringer. Im Fricktal befinden sich relativ viele wissensintensive Arbeitsplätze, aber weniger Hochqualifizierte. Die Region zieht demnach Zupendler an. Umgekehrt präsentiert sich das Verhältnis hingegen in der Region Mutschellen. Diese beherbergt mehr Wegpendler. Der gezeigte Zusammenhang spricht für die Aargauer Förderung des Wissenstransfers: Um den Standort zu stärken, braucht es nicht nur hochqualifizierte Arbeitskräfte. Es müssen auch Unternehmen entstehen, in die das Wissen eingebracht werden kann.

Dreigeteilte Qualifikationsanforderungen

Der wissensgetriebene Strukturwandel der vergangenen Jahrzehnte macht sich in den Bildungsprofilen der Beschäftigten im Aargau deutlich bemerkbar. In den chancenreichsten Branchen mit dem grössten Beschäftigungswachstum ist der Anteil an Hochqualifizierten stark überproportional. Die berufliche Grundbildung als höchste abgeschlossene

Ausbildung ist jedoch in sämtlichen Branchen – mit einem Drittel der Beschäftigten und mehr – immer noch die grösste einzelne Bildungskategorie. Abb. 12 zeigt die Qualifikationsprofile der Beschäftigten nach Branche und offenbart eine Dreiteilung der Branchenlandschaft.

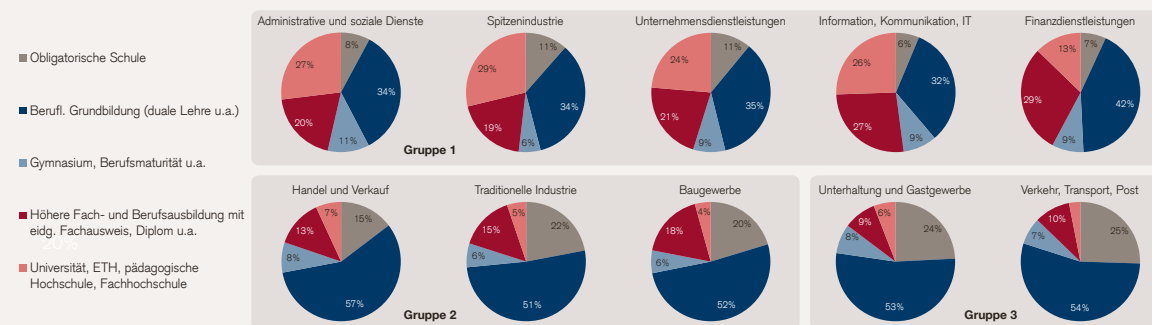
In **Gruppe 1** ist die Nachfrage nach Hochqualifizierten am grössten: In den administrativen und sozialen Diensten wie Verwaltung, Gesundheits- und Schulwesen liegt der Anteil Beschäftigter mit Ausbildung auf Tertiärstufe (rote Sektoren in Abb. 12) bei fast 50%. Ebenso gross ist der Anteil Hochqualifizierter in der Spitzenindustrie und bei den Unternehmensdienstleistungen. In der Branche Information, Kommunikation und IT stellen diese sogar über die Hälfte. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist im Aargau jedoch gering. Blickt man einzig auf die Hochschulabsolventen, führt die im Kanton so bedeutende Spitzenindustrie das Feld an: Mit einem Anteil von 29% beschäftigt sie mit Abstand die meisten Universitäts-, ETH- und Fachhochschulabsolventen. Rund ein Drittel der Beschäftigten in dieser Gruppe hat eine Berufslehre als höchsten Abschluss absolviert. Ein Spezialfall ist die Finanzbranche: In dieser ist der Anteil Hochqualifizierter mit höherer Fach- und Berufsausbildung mit 29% am grössten.

In **Gruppe 2** dominieren die mittleren Qualifikationen auf Sekundarstufe II (blaue Sektoren in Abb. 12): In der traditionellen Industrie, im Baugewerbe sowie in Handel

Abbildung 12

Drei charakteristische Qualifikationsgruppen auf dem Aargauer Arbeitsmarkt

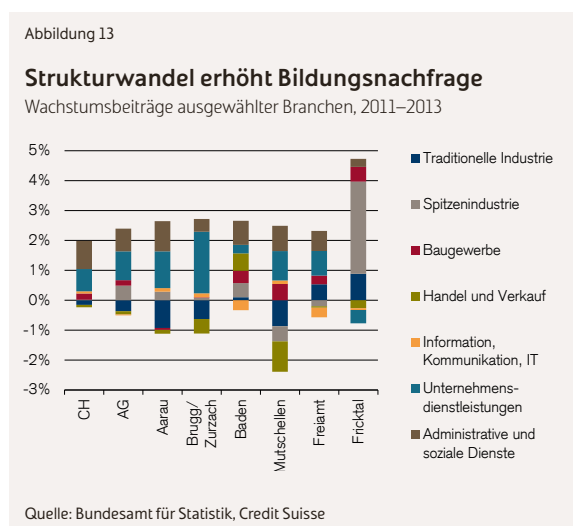
Beschäftigte (25–65 Jahre) mit Arbeitsort im Kanton Aargau nach Bildungsniveau und Branche, 2013



Quelle: Bundesamt für Statistik, Credit Suisse

und Verkauf dominiert die berufliche Grundbildung. Der Anteil Beschäftigter mit ausschliesslich obligatorischer Schulbildung ist erhöht. Dennoch verfügt mindestens ein Fünftel der Beschäftigten in diesen Branchen über einen Tertiärabschluss, meist in Form einer höheren Fach- und Berufsausbildung.

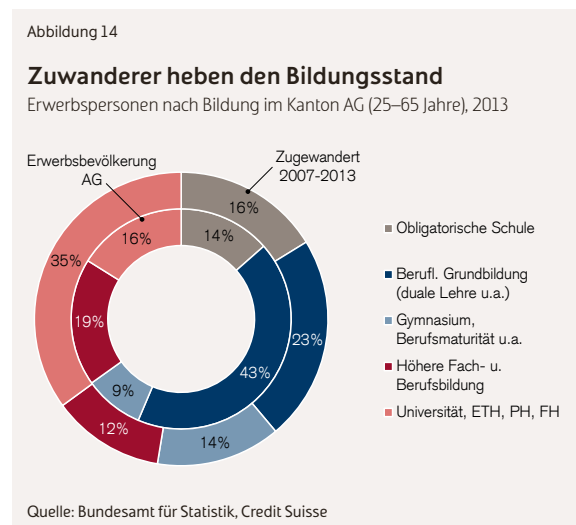
In **Gruppe 3**, bestehend aus der Logistik (Verkehr, Transport, Post) sowie der Branche Unterhaltung und Gastgewerbe, ist nur etwas mehr als jeder Zehnte hochqualifiziert. Die Hälfte der Beschäftigten oder mehr verfügen über eine berufliche Grundbildung oder Maturität als höchste abgeschlossene Ausbildung. Der Anteil Beschäftigter, die ausschliesslich die obligatorische Schule absolviert haben, liegt bei rund einem Viertel und ist damit in dieser Gruppe am grössten.



Neue Stellen wurden im Kanton Aargau vor allem in den Branchen mit anspruchsvollerem Qualifikationsprofil geschaffen: bei den Unternehmensdienstleistungen, in der Spitzenindustrie sowie beim Staat und in staatsnahen Branchen (Abb. 13). Die Nachfrage nach Hochqualifizierten auf dem Aargauer Arbeitsmarkt dürfte infolge der Ausrichtung auf Dienstleistungen und Hightech weiter steigen, und die unterschiedlichen Gewichte in den Qualifikationsgruppen dürften sich akzentuieren. Der Kanton Aargau sollte die Tertiärbildung daher zusätzlich stärken, und zwar auf Hochschulstufe wie auch bei der höheren Fach- und Berufsbildung.

Verschiebungen durch Zuwanderung

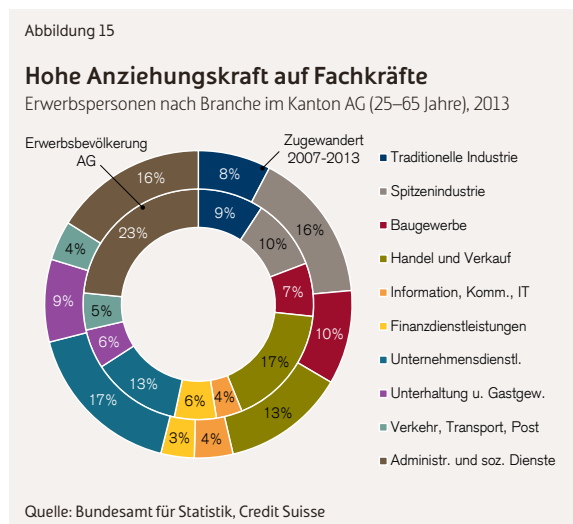
Einen weiteren Hinweis auf die Arbeitsmarktnachfrage im Kanton Aargau und die Richtung, in die sich diese in Zukunft entwickeln dürfte, liefern die Profile der Zugewanderten seit Einführung der Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union (EU) im Jahr 2007. Zwischen 2007 und 2013 sind rund 30'000 Erwerbstätige zwischen 25 und 65 Jahren in den Kanton Aargau eingewandert. Fast die Hälfte dieser Zuwanderer ist hochqualifiziert (Abb. 14, rote Sektoren); die Mehrheit davon sind Hochschulabsolventen. Der Vergleich mit der Erwerbsbevölkerung im Kanton Aargau offenbart insgesamt ein deutlich tieferes Qualifikationsniveau der ansässigen Erwerbspersonen. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Personen mit Berufslehre als höchste abgeschlossene Ausbildung bei den Ansässigen fast doppelt so gross – eine Auswirkung des dualen Bildungssystems. Die Zuwanderer heben also insgesamt den Bildungsstand der Bevölkerung.



Der «Mittelbau» aus beruflicher Grundbildung oder Maturität (Sekundarstufe II, blaue Sektoren in Abb. 14) macht bei den ansässigen Erwerbstätigen über die Hälfte aus. Bei den Zuwanderern ist dieser Anteil mit 37% deutlich kleiner.

Dass die hochqualifizierten Zuwanderer anspruchsvollen Tätigkeiten nachgehen, zeigt Abb. 15. Sie werden oft in den Unternehmensdienstleistungen und in der Spitzenindustrie beschäftigt – also in jenen Branchengruppen

mit den anspruchsvollsten Qualifikationsprofilen (siehe Seite 8). Ein vergleichsweise hoher Anteil geht einer Beschäftigung in der Branche Unterhaltung und Gastgewerbe sowie im Baugewerbe nach. Deutlich geringer im Vergleich mit den ansässigen Erwerbstätigen sind die Anteile der Zugewanderten in Handel und Verkauf sowie in den administrativen und sozialen Diensten. Diese Befunde unterstreichen den steigenden Bildungsbedarf in den Wachstumsbranchen Spitzenindustrie und Unternehmensdienstleistungen, in denen sich der wirtschaftliche Strukturwandel am deutlichsten äussert.



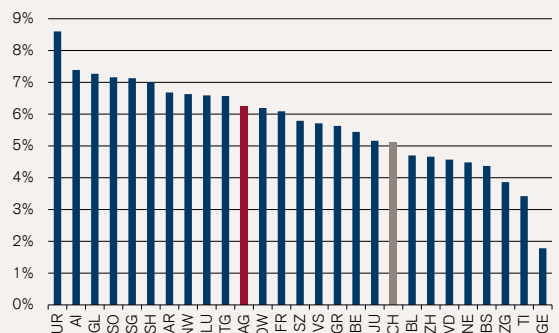
Bildungsstandort

Kann der Aargau die Nachfrage nach hoch- und fachqualifizierten Arbeitskräften in Zukunft befriedigen? Er hat wichtige Schritte in die richtige Richtung unternommen. Der Aargau, traditionell auf die Berufsbildung ausgerichtet, konnte sich in den letzten Jahren auch in der Hochschulbildung etablieren. Noch absolviert mit 70% der Schüler auf Sekundarstufe II ein weit grösserer Teil eine berufliche Grundbildung als im Landesmittel (60%). Die hohe Lehrstellenquote unterstreicht die Bedeutung der dualen Berufslehre (Abb. 16): Mehr als 6% der Arbeitsplätze im Kanton sind von Lehrlingen besetzt.

Abbildung 16

Überdurchschnittliche Lehrstellenquote

Anzahl der Lehrstellen am Total der Beschäftigten (VZÄ) in %, 2012

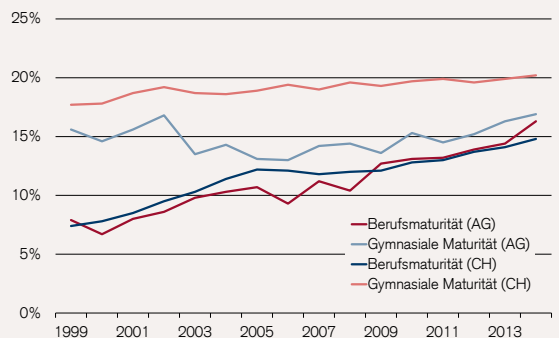


Der Anteil der Schüler in Gymnasien und Fachmittelschulen liegt mit 21% hingegen deutlich tiefer (CH: 26%). Diese Gabelung auf Sekundarstufe II, nämlich zwischen Gymnasium und Berufsbildung, äussert sich in den Abschlussquoten auf Tertiärstufe: Die Quote der Hochschulabsolventen lag 2014 schweizweit bei 28% und im Kanton Aargau bei 22%. Hier hat der Kanton Aufholbedarf.

Abbildung 17

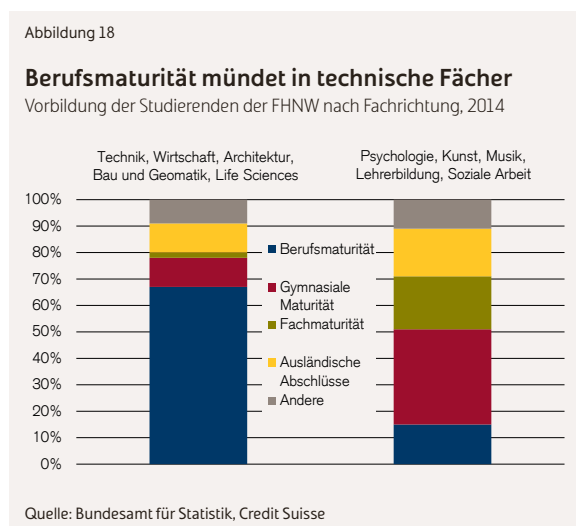
Steigende Bedeutung der Berufsmaturität

Quoten der Bevölkerung im typischen Alter des Maturaabschlusses



Ein anderer Zugang zur Ausbildung auf Tertiärstufe gewinnt im Kanton Aargau hingegen zunehmend an Popularität: Die Berufsmaturität als Anschluss an die Berufslehre ermöglicht eine höhere Berufsbildung oder ein Fachhochschulstudium. Die Berufsmaturitätsquo-

te im Aargau nimmt zu und liegt mittlerweile über dem schweizweiten Wert. Zudem hat sie innerhalb des Kantons zur gymnasialen Maturitätsquote aufgeschlossen (Abb. 17). Eine Mehrheit der Berufsmaturitätsabsolventen wählt anschliessend eine technische Ausbildung, wie das Beispiel Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Abb. 18 zeigt. Als Mitträger und Sitzkanton der FHNW hat der Aargau wichtige Weichen gestellt, um hochqualifizierte Arbeitskräfte der MINT-Fächer für die Wachstumsbranchen in der Spitzenindustrie und bei Dienstleistungen auszubilden.



Rund ein Viertel der gut 10'000 Studenten der FHNW stammt aus dem Kanton Aargau. Der 2013 neu eröffnete Campus konzentriert die 16 bisherigen Aargauer Standorte der FHNW in Brugg-Windisch und bietet Platz für 3000 Studenten. Damit und durch die Zusammenarbeit mit der Universität Basel und dem Paul-Scherrer-Institut hat sich der Aargau als Bildungskanton positioniert. Mit seinen vierzehn Berufsfachschulen, unter anderem in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Gesundheit, stärkt er zudem seine Stellung in der Berufsbildung. Zurzeit berät der Kanton über ein neues Standort- und Raumkonzept auf Sekundarstufe II, um die vorhandenen Kapazitäten besser zu nutzen. Mit der Strategie «Hightech Aargau» soll die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen verbessert werden. Insgesamt zielen die Bildungsinitiativen des Kantons in die richtige Richtung. Eine Herausforderung

bleibt es aber, die höher ausgebildeten Absolventen auf dem Aargauer Arbeitsmarkt zu halten.

Fazit und Ausblick

- Die Aargauer Konjunktur dürfte sich längerfristig schwach entwickeln. Sinkende Exportumsätze und eine steigende Arbeitslosigkeit stellen den Kanton vor Herausforderungen.
- Der wirtschaftliche Strukturwandel dürfte sich dadurch beschleunigen. Arbeitsplätze werden in Zukunft vor allem in der Spitzenindustrie, in Dienstleistungsbranchen sowie beim Staat und im Gesundheitswesen geschaffen.
- Das Aargauer Bildungssystem ist auf die Berufsbildung ausgerichtet – mit Blick auf die Industrieorientierung ein Erfolgsmodell für den Kanton. In Zukunft dürfte die Nachfrage nach Hochqualifizierten allerdings steigen.
- Auf diesen Wandel hat der Kanton mit einer Bildungsstrategie reagiert: Neben der dualen Berufsbildung sollen naturwissenschaftliche und technische Fächer gestärkt werden. Zudem soll der Wissenstransfer von Bildungseinrichtungen in die Wirtschaft gefördert werden.
- Die Spitzenindustrie zieht per Saldo hochqualifizierte Arbeitskräfte in den Kanton Aargau. Dies unterstreicht die Bedeutung dieser Wachstumsbranche und deutet zugleich auf zusätzlichen Ausbildungsbedarf hin.
- Unter den Beschäftigten lassen sich drei Qualifikationsgruppen feststellen. Die Branchen mit dem anspruchsvollsten Bildungsprofil sind zugleich jene mit dem stärksten Beschäftigungswachstum.
- Mit dem Aufbau der FHNW und weiteren Initiativen konnte sich der Aargau nicht nur als Arbeits- und Wohnkanton etablieren, sondern auch als Bildungskanton. Noch liegt das Bildungsniveau aber unter dem Schweizer Mittel. Mit Blick auf die zu erwartende Nachfrage sollte der Kanton die eingeschlagene Richtung beibehalten.

Impressum.

Herausgeber

Loris Centola
Global Head of Research
and Head of Business Development
+41 44 333 57 89
loris.centola@credit-suisse.com

Fredy Hasenmaile
Head Real Estate & Regional Research
+41 44 333 89 17
fredy.hasenmaile@credit-suisse.com

Besuchen Sie uns auf dem Internet

www.credit-suisse.com/research

Copyright

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright © 2015 Credit Suisse Group AG und/oder mit
ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Autoren

Simon Hurst
+41 44 333 13 72
simon.hurst@credit-suisse.com

Thomas Rühl
+41 44 333 72 65
thomas.ruehl@credit-suisse.com

Disclaimer

Dieses Dokument wurde vom Economic Research der Credit Suisse erstellt und ist nicht das Ergebnis einer/unsere(r) Finanzanalyse. Daher finden die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung auf vorliegendes Dokument keine Anwendung.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen des Economic Research der Credit Suisse zum Zeitpunkt der Drucklegung (Änderungen bleiben vorbehalten).

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.

Copyright © 2015 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen.
Alle Rechte vorbehalten.